

ALI FARKA TOURÉ



Foto © Dave Peabody

Kein afrikanischer Musiker hat in seiner Heimat und in der internationalen Öffentlichkeit einen so nachhaltigen Eindruck hinterlassen wie **Ali Farka Touré** - der große malische Gitarrist, Sänger und geistige Vater des Desert Blues. Angefangen von der mit einem Grammy® ausgezeichneten Kollaboration mit *Ry Cooder* und dem Kora-Meister *Toumani Diabaté* bis hin zu den düsteren Lo-Fi-Aufnahmen, die in seinem abgelegenen Heimatdorf entstanden - es ist vor allem **Alis** unnachahmliche Stimme und sein fast hypnotisch wirkendes Gitarrenspiel, die seinen Songs eine besondere Intensität und Autorität verleihen, die unabhängig von Märkten, Trends oder auch Genres wirken. Und auch als Person wurde **Ali** seiner Musik mehr als gerecht, war er doch eine imposante, ja beinahe königliche Erscheinung stets mit einem herrlichen Lächeln, einem schelmischen Sinn für Humor und einem unerschütterlichen Selbstvertrauen. Auch sechzehn Jahre nach seinem Tod bleibt **Ali Farka Touré** eine überragende Figur, neben *Jimi Hendrix* und *Fela Kuti* eines der wenigen wirklich großen Talente, deren Charisma auch nach ihrem Tod so hell brennt, wie zu Lebzeiten und deren Musik für alle Zeit lebendig und relevant sein wird.

Das Label World Circuit veröffentlicht nun mit „**Voyageur**“ ein neues Album mit nie zuvor gehörten musikalischen Perlen: einzigartige Momente, die spontan auf der Straße oder im Studio zwischen den Aufnahme-Sessions für andere Alben aufgenommen wurden. Die in insgesamt fünf Sprachen gesungenen Songs auf „**Voyageur**“ hatten für **Ali** allesamt eine immens große persönliche Bedeutung. Sie spiegeln nicht nur sein leidenschaftliches Engagement für die Kreativität, sondern auch die kulturelle Vielfalt seiner Heimat wider. Sie sind Ausdruck für ein Leben, das er als Reisender - als ‚*Voyageur*‘ - zwischen den Bühnen in der Wüste von Timbuktu, den Studios von West Hollywood, den Konzertsälen von London und Tokio und den winzigen Dörfern am malischen Flussufer verbracht hat, wo natürlich jeder einzelne wusste, wer **Ali** war.

Mit den reduzierten, hypnotischen Grooves in dem für **Ali** charakteristischen und unverkennbarem Sonnhai-Stil, den hymnischen von Fischerleuten inspirierten Refrains, den pulsierenden Rhythmen eines Jägers gleich, einer afrikanischen „Noise-Band“ aus Reverb-beladenen Gitarren und Lauten („**Kombo Galia**“) repräsentiert „**Voyageur**“ ein wahres Vermächtnis - einen geheimen Schatz an Songs, den **Ali** im Laufe seiner langen und abwechslungsreichen Karriere erschaffen hat und wirft ein neues Licht auf sein außergewöhnliches und zugleich rätselhaftes Talent.

Als Mitte der achtziger Jahre erstmals Alben von **Ali Farka Touré** in den westlichen Plattenläden auftauchten, waren Kenner wie Kritiker angesichts der Intensität seines Gesangs, aber auch von der Komplexität seines groovigen Gitarrenspiel überwältigt und verblüfft. Für das westliche Ohr erschien **Alis** Sound auf höchst elektrisierende Weise absolut neuartig: Mit seinem Sound ließ er vor dem inneren Auge des Hörers die raue Kargheit abgelegener, trockener Landschaften wie eben jene in **Alis** Halbwüstenheimat im Norden Malis entstehen - gleichzeitig erkannte man doch auch unverkennbar den Blues darin. Die Idee, das die Ursprünge des Blues in Afrika zu finden sein sollten, haben Bluesfans und Musikwissenschaftler gleichermaßen schon immer beschäftigt und zugleich auch verwirrt, ist es doch eine Sache, die sich nur schwer an konkreten musikalischen Beispielen festmachen lässt. Mit **Ali Farka Touré** haben sich jedoch Afrika und der Blues in einer unmittelbar überzeugenden Figur vereint.

Obwohl es ihn amüsierte, mit dem einflussreichsten populären Genre des 20. Jahrhunderts in Verbindung gebracht zu werden, betrachtete er seine in erster Linie als einheimische Musik - eine Darstellung spiritueller Musik der Vorfahren seines Sonhrai-Volkes und anderer traditioneller malischer Musik in ihrer reinsten Form, unbeeinflusst und unverfälscht durch äußere Einflüsse. *„Das Wort Blues kommt in meiner Musik nicht vor“*, erklärte er, *„das ist ein westlicher Ausdruck. Ich spiele authentische Musik; die Wurzeln dessen, was man wohl am ehesten als Blues bezeichnen würde.“*

Ali Farka Touré wurde 1939 in der Nähe des nordmalischen Dorfes Niafunké am Rande der Wüste Sahara in der Region Timbuktu geboren - die **Alis** Heimat und zugleich spirituelle Konstante in einem unstillen Leben wurde, das er häufig auf Reisen verbrachte. Die Menschen in Niafunké glauben fest an die Geister des Niger, die Ghimbala, die das Leben der Menschen zum Guten oder zum Schlechten beeinflussen können. Obwohl **Ali** nicht aus einer musikalischen Familie stammte, liebte er die Musik, die bei Geisterzeremonien zu hören war und baute sich eine ‚Djerkel‘ - eine einsaitige Gitarre, die man bei diesen besonderen Zeremonien hörte. Als er als Jugendlicher erkrankte und glaubte, von Geistern besessen zu sein, wurde er in ein Nachbardorf geschickt, um geheilt zu werden. Nach einem Jahr kehrte er zurück und nicht nur seine spirituellen, sondern auch seine musikalischen Fähigkeiten waren enorm weiterentwickelt, was zu der lebenslangen Überzeugung führte, dass Musik eine spirituelle Gabe ist - mit Traditionen verbunden, die zu respektieren und zu bewahren er sich verpflichtet fühlte.

Ali war das zehnte Kind seiner Mutter, aber das erste, das das Säuglingsalter überlebte. Er erhielt den Namen ‚Farka‘, was so viel wie ‚Esel‘ bedeutet - ein Tier, das man für seine Stärke bewunderte. Er selbst sagte jedoch über sich, dass er *„der Esel, auf den niemand kletterte“*, war. Da er seine Kindheit damit verbrachte, seinen Eltern in der Landwirtschaft zu helfen, hatte er keine Ausbildung. Doch er fand Arbeit als Automechaniker, Taxifahrer oder sogar Pilot bei der Flussambulanz - alles Jobs, die mit einer beträchtlichen Anzahl von Reisen verbunden waren und ihn mit anderen malischen Kulturen und auch deren Musik in Kontakt brachte. So sprach er mit Anfang zwanzig fließend sieben malische Sprachen und beherrschte zahlreiche traditionelle Instrumente.

Als **Ali** 1956 eine Aufführung des Nationalen Balletts von Guinea sah und so zum ersten Mal die westliche Akustikgitarre hörte, stand für ihn sofort fest, dass er dieses Instrument selbst beherrschen müsse. Er begann zunächst, auf geliehenen Instrumenten zu spielen, versuchte, seine traditionell einsaitige Technik auf die für ihn ungewohnten sechs Saiten zu übertragen und schuf so autodidaktisch eine revolutionäre neue Art des Spielens. Seinen Stil unentwegt weiter verfeinernd, entwickelte er eine gewisse Vorliebe für importierte Musik - angefangen von afro-kubanischen Rhythmen, die damals in ganz Afrika sehr populär waren, bis hin zu amerikanischem Rhythm and Blues, darunter James Brown, Albert King, Otis Redding und John Lee Hooker (übrigens der Künstler, mit dem er am häufigsten verglichen wurde). Er hatte das starke Gefühl, dass *„diese Musik von hier stammt“*, und die Platten insbesondere von Hooker kamen **Ali** so vertraut vor, dass er mehr als erstaunt darüber war, sie auf Englisch und nicht in einer lokalen malischen Sprache gesungen zu hören.

Sich nach und nach einen Ruf als Sänger und Gitarrist aufbauend, arbeitete **Ali Farka Touré** in den siebziger Jahren für Radio Mali und nahm als Tontechniker Musiker von überall in dem riesigen, vom Meer umgebenen Land auf. Auf diese Weise erweiterte er sein bereits umfangreiches Wissen über die traditionelle malische Musik in all ihrer melodischen, rhythmischen und sprachlichen Vielfalt. Zugleich führte diese Erfahrung auch direkt zu mehreren der auf **„Voyageur“** enthaltenen Songs.

Während der Zeit bei Radio Mali nahm er auch sieben Alben mit seiner eigenen Musik auf, die auf dem Pariser Label Son Afric veröffentlicht wurde. Dies zahlte nicht nur wesentlich auf seinen Bekanntheitsgrad in seiner Heimat ein, sondern brauchte ihm darüber hinaus auch die Aufmerksamkeit einiger westlicher DJs und Medien ein. So auch die von Anne Hunt vom World Circuit Label - sie machte sich auf den Weg nach Mali, um **Ali Farka Touré** ausfindig zu machen, der sich zu dieser Zeit bereits halbwegs zur Ruhe gesetzt hatte. Das Treffen führte zu umjubelten Konzerten in London im Jahre 1987, zu ausgedehnten Tourneen auf der ganzen Welt in den folgenden Jahren und zu einer Reihe von gefeierten Albumveröffentlichungen auf dem Label.

Das vierte dieser veröffentlichten Alben - das mit einem Grammy® ausgezeichnete **„Talking Timbuktu“**, das in Kollaboration mit **Ry Cooder** entstanden ist - brachte **Ali** ein völlig neues, eher im Westen verortetes Mainstream-Publikum ein, das von der besonderen Chemie zwischen den beiden Gitarristen, der damit einhergehenden Leichtigkeit und der außergewöhnlichen Instrumentalität schlichtweg begeistert war. Gleichzeitig schien die Erfahrung, in Amerika zu arbeiten, **Ali** jedoch in eine spirituelle Krise zu stürzen. Er zog sich in sein Heimatdorf zurück, fokussierte sich mehr auf seine Arbeit als Farmer und wurde sogar

schließlich zum Bürgermeister ernannt. Den Aufnahmearbeiten für das Album „**Niafunké**“ (1999) stimmte er nur unter der Bedingung zu, dass sie in seinem Dorf stattfinden müssten.

Anfang der 2000er Jahre kehrte **Ali** sehr zur Freude seiner zahlreichen Fans zu Auftritten und Aufnahmen zurück - veröffentlichte unter anderem zwei Grammy®-gekrönte Alben mit dem Kora-Meister *Toumani Diabaté* und „**Savane**“, sein letztes Studioalbum, auf dem er vor allem seine Gefühle über den sich zunehmend verschlechternden Zustand seiner geliebten Savannenregion zum Ausdruck brachte. Das Album erschien im Jahr 2006, nachdem **Ali Farka Touré** an Knochenkrebs gestorben war.

Alis Zauber ist auch heute noch ungebrochen und inspiriert Zuhörer auf der ganzen Welt - darunter eine Vielzahl illustrierender bewundernder Bewunderer, wie beispielsweise *Robert Plant*, der Schauspieler *Matthew McConaughey*, der seinen berühmten Summgesang in dem Film „Wolf of Wall Street“ einem von **Alis** Rhythmen nachempfunden hat oder auch die texanische Indie-Rockband *Khruangbin*, die erst kürzlich gemeinsam mit seinem Sohn **Vieux** eine Sammlung von **Alis** Songs aufgenommen hat. In seiner Heimat Mali genießt **Ali Farka Touré** auch heute noch nach wie vor enormes Ansehen: eine verbindende, fast mystische anmutende Figur und der bis dato einzige Musiker, dem eine Statue gewidmet ist. Ein jährlich stattfindendes, von **Vieux** kuratiertes und drei Tage dauerndes Festival zelebriert und würdigt sein Erbe.

Seit **Alis** Tod wächst mehr und mehr das Verständnis und die Einsicht, dass seine Musik nicht im Zusammenhang mit anderen Stilen - nicht einmal dem Blues - zu verstehen ist, sondern als das Ergebnis eines einzigartigen, kompromisslos individuellen Talents, das in gleichem Maße sowohl eine streng definierte, einheimische Tradition als darüber hinaus auch eine ganze Kultur repräsentierte.

„**Voyageur**“ ist vermutlich das Album, das **Alis** bedeutende Rolle als Hüter und Torwächter der malischen Kultur am besten widerspiegelt. Es ist in Bezug auf seine Heimat Mali aber darüber hinaus in vielerlei Hinsicht auch sein wohl persönlichstes Werk.

„**Safari**“ („Medizin“) ist einer von **Alis** Klassikern, der in der typischen Sonrhaï-Manier daherkommt. Seine aufgeladene Stimme wird von einem treibenden Kalebassen-Rhythmus und dem beinahe geisterhaften Surren einer Fula-Flöte unterstrichen, während sich **Ali** damit rühmt, dass er in Besitz der ‚Medizin‘ ist, um ‚schlechtes Verhalten‘ zu heilen und das Wissen darum, wie man sie anwendet. Das einsaitige Riffing der Djerkel-Gitarre, die auch vor allem bei Zeremonien zur Geisteraustreibung Verwendung findet, wird auf eine offen klingende E-Gitarre übertragen. In „**Cherie**“ („Darling“), einem der drei Stücke, bei denen **Ali** von der großen Diva **Oumou Sangaré** aus dem westafrikanischen Wassoulou begleitet wird, verleiht die Kamelngoni - die Harfe des Jägers - **Alis** schlüpfrigem Gitarrenriff einen wunderbar elastischen Schwung, während beide Stimmen in perfekter Harmonie zueinander erklingen. „**Sambadio**“, ein Fula-Loblied auf die Bauern, ist gleich in zwei Versionen zu hören: zum einen akustisch mit einem herrlich entspannten Lagerfeuer-Feeling, angetrieben durch das eindringliche Zupfen der Ngoni-Meisters **Bassekou Kouyate** und **Mama Sissoko**; und zum anderen als elektrische Variante mit einem fantastischen jazzigen Saxophon-Arrangement von **Pee Wee Ellis**, der unter anderem ein ehemaliges Bandmitglied von James Brown war. „**Sadjona**“ („Die Last des Schicksals“) ist ein traditionelles Lied für Wassoulou-Jäger, das **Oumou Sangaré** spontan während eines Mikrofonchecks zu einem Lobgesang auf **Ali** umfunktionierte. Die beschwörende Dringlichkeit ihres Gesangs durch einen fast hüpfend wirkenden Kamelngoni-Groove auf fantastische Weise in Schwung gebracht, fließt ein bewegender Saxophonpart in den Mix ein und verwandelt es in einen dieser inspirierenden, wie zufällig entstehenden musikalischen Momente, die zu hören ein absolutes Privileg ist. Auf dem schwärmerischen Schlusstück „**Kombo Galia**“ („Onkel Galia“), einem Loblied auf die Bozo-Fischer, „*die die Geister des Flusses beherrschen*“, erhebt sich mit einer wahrhaft hinreißenden Wirkung ein überaus intensiver und lautstarker Refrain über eine afrikanische „Noise Band“ aus verzerrenden Gitarren und summenden Ngonis.

All diese Songs wurden von **Ali** über einen Zeitraum von 25 Jahren sparsam und manchmal scheinbar sogar etwas widerwillig an den Produzenten *Nick Gold* herausgegeben, der sie als Teil eines ‚kostbaren Privatarchivs‘ beschreibt. Doch **Ali Farka Touré** wusste genau, was er tat: Indem er diese Songs nach und nach an *Gold* weitergab, würden sie eines Tages, so Gott es will, ein weltweites Publikum erreichen; doch **Ali** hielt die Dinge gerne auf Messers Schneide. Einige dieser Songs wurden ganz spontan und scheinbar willkürlich mal eben so zwischen den Aufnahmen anderer Lieder eingespielt. Zum Glück liefen die ganze Zeit die Aufnahmebänder, sonst wäre ein Großteil der Musik auf diesem wundervollen Album vielleicht nie zu hören gewesen.

Mark Hudson

www.worldcircuit.co.uk / www.alifarkatoure.com

ALI FARKA TOURÉ: Voyageur

CD, LP, Digitale Formate

VÖ: 10.3.2023

medienAgentur

www.medienagentur-hh.de

Hamburg, im Januar 2023